

«Die Kindermörderin»

MÖREL – Bekannter als Wagners Trauerspiel «Die Kindermörderin» dürfte Goethes Gretchen-Tragödie innerhalb des Schauspiels «Faust» sein. Mit dieser Feststellung will über die Stückwahl der Mörjer Bühne nichts Abtrüglisches gesagt sein. Es ist bloss interessant zu wissen, dass Wagner das Sujet der ehelosen Kindermörderin dem jungen Goethe, der es Wagner mitgeteilt hatte, abgesehen hat. Dass Goethe deswegen sehr verstimmt war, interessiert den Besucher der Schaudergeschichte «Die Kindermörderin» nicht. Denn die Aufführung der sechsaktigen Handlung reisst ihn über alles literaturgeschichtliche Faktenwissen glatt hinweg in tiefe Erschütterung.

Der neue Spielleiter Elmar Heinen hat das Stück mit bewährten und erstmaligen Spielerinnen und Spielern sorgfältig eingeübt. Seinem Talent mag noch die grosse Erfahrung des langjährigen Regisseurs Leopold Ritz fehlen. Dieser hätte meines Erachtens einige unfreiwillige Ablenkungen mitten in schauderhaftem Geschehen zu meiden gewusst und hätte die Spieler vermehrt im vorderen Bühnenbereich agieren lassen, vor allem am Schluss, wo die Titelheldin räumlich ganz in den Hintergrund verbannt wird. Aber das stört nicht sehr, weil die eigentlichen Höhepunkte mitreissend über die Bühnenrampe kommen und zutiefst aufwühlen.

Meisterhaft gekonnte Verknüpfung

Was das Stück so spannungsgeladen macht, ist die meisterhaft gekonnte Verknüpfung der Handlungsstränge über das zeitlose Thema von Verführung, Verzweiflung, Schande und Mord. Die Problematisierung ist auf weite Strecken zeitbedingt (18. Jahrhundert), die moralische Entrüstung des sensationslüsternen Volkes jedoch uralte und zugleich aktuell.

Alle Darstellerinnen und Darsteller spielen mit Hingabe. Die Sprache ist meistens situationsgemäss, vereinzelt überraschend, Mimik und Gestik sind insgesamt stimmig, hervorragend bei den beiden Hauptdarstellerinnen Albrecht und Barberi.

In einem pausenlosen Furioso

Leonhard Schwery gibt den Metzgermeister Martin Humbrecht in einem pausenlosen Furioso. Er vermag die bigotte Selbstgerechtigkeit des Spiessers stur durchzuhalten. Als er jedoch am Schluss angesichts seiner Tochter, die soeben ihr Kind getötet hat, in sich gehen soll, vermag er die tragische Wucht, die einen solchen Vater niederschmettert, nicht zu bewerkstelligen. Anders Ruth Albrecht, die als Frau Humbrecht in äusserst einfühlsamer Weise allen starken Gemütswechseln hinreissende Ausstrahlung verleiht. Wie sie im ersten Akt die lustige, ja lüsterne Dame spielt, weil sie ein einziges Mal dem engen Hausfrauendasein und dem lieblosen Manne zu entinnen vermochte, das be-



Carole Barberi als Kindermörderin.



Yolanda Zeiter als Lohnwäscherin.

reit grosses Vergnügen. Und wie sie nachher, als ihre Tochter ein Kind bekommt, rührt, das ist von seltener Intensität. Auch Evchen Humbrecht, das verführte Mädchen, stürzt einen in tiefen Schauer. Diese Rolle wird von Carole Barberi mit grossartiger Steigerung gegeben: das reizende Mädchen, das entzückt, die liebeskranke Jungfer, die Bedauern weckt, die unverheiratete Kindmutter, die wrennt und in wahn-sinniger Verzweiflung das Kind tötet und so stark erschüttert, dass der ganze Jammer sich auf den Beschauer überträgt, so ausschliesslich, dass kein Platz für moralische Entrüstung übrigbleibt.

Keine Hinrichtungsszene

Deshalb verzichtet der Autor denn auch auf eine Kerker- und Hinrichtungsszene. Der Magister Humbrecht ist ein vertrockneter Besserwisser, der in seiner pseudomoralisierenden Gelehrtheit und schleimigen Lüsterheit z.B. meint, man solle die Kinder an die «zittergellosesten und ausgelassensten Öter» begleiten, um durch Abschreckung die Verführung durch das Laster zu vermeiden. Diese schwierige Rolle beherrscht der mimenstarke Heinrich Schwery zum entrüstenden Ergötzen der Zuschauer sehr gekonnt. Beat Imesch spielt den Major Lindsthal zügig, keck und erfrischend, während sein Lieutenant von Hasenpoth, dargestellt von Beat Ritz, Schmiss und aristokratische Arroganz wegen seinen häufigen Hohnlächern herabmindert.

Mit Schlafmittel und Alkohol

Den Verführer des unschuldigen Mädchens spielt Thomas Rittiner als Lieutenant von Gröningseck mit galanter Forscheit und jungendlichem Schwung. Wie er mit einem Schlafmittel und mit Alkohol die Verführung, die eigentlich eine Vergewaltigung ist, einfädelt, das zeugt von grosser Verachtung gegenüber dem schwachen Geschlecht

und verrät innerste Unsicherheit vor der Stärke der Frauen. Die Lohnwäscherin Marthan spielt das verkörperte Mitleid wohlthuend echt. Die Nebenrollen sind in Gestalt von Mägden, einer Wirtin, einem Polizeioberen mit zwei Gehilfen angemessen besetzt.

Plakatbild von Anton Mutter

Wie ungeheuer heillos das Elend einer Kindermörderin ist, das drückt Kunstmaler Anton Mutter mit seinem Plakatbild eindringlich aus. Vom gleichen Künstler stammt das realistische Bühnenbild, in das die historischen Kostüme bestens passen. Lobenswert ist die reibungslose Arbeit der Bühnenmannschaft und aller anderen Mithelferinnen und Mithelfer hinter den Kulissen.

Einmal mehr bereitet die Regionale Laienbühne Mörel ihrem Publikum aus nah und fern ein grosses Theatervergnügen, diesmal im Bereich von wollüstigem Entsetzen.

n.r.